

L02911 Paul Goldmann an
Arthur Schnitzler, 18. 4. [1900]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 18. April.

Mein lieber Freund,

Ich habe mich fehr mit Deinem lieben Briefe gefreut. Lange habe ich ihn erwartet
5 und wußte mir gar nicht zu erklären, warum ich so ganz ohne Nachricht blieb.
Ich war ~~auch~~ zum SPEIDEL-Banket geladen und hätte darum fehr gut nach Wien
kommen können, und die N. Fr. Pr. hätte mir überdies die Reife bezahlen müßfen.
Aber wenn ich nach Wien komme, so komme ich Deinetwegen. Und da ich so
gar nichts von Dir hörte, Aber lassen wir das! Mir hat meine Hypochondrie
10 wieder einmal * einen Streich gespielt, und es thut mir nun doppelt leid, um die
schönen Oftertage gekommen zu sein, die ich mit Dir hätte verleben können.
Was Deine Furcht vor dem Altwerden anlangt, – nein, wirklich, mit 38 Jahren ist
man noch nicht alt. Und wenn Du Dir das früher einmal als das Ende aller Dinge
vorgestellt hast, so hast Du eben früher das Leben nicht gekannt, wie man ja so
15 Manches sich unrichtig vorstellt, wenn man gar zu jung ist. Früher haben Dich die
Frauen geliebt, weil Du 20 Jahre alt warst; jetzt haben sie viel mehr Gründe, Dich
zu lieben, und dabei bist Du immer noch jung genug, daß es ihnen Vergnügen
macht. Die Geliebten, die Dich feinerzeit durch 'den' Hinweis auf ihre beruhigt
haben, daß ihre anderen Anbeter Ende der Dreißig seien, haben diesen Anderen
20 wahrscheinlich mit Hinweis auf Dich gesagt: »Das ist ein unreifer Junge. Lieben
aber kann man nur einen wirklichen Mann.« Wie alt, glaubst Du, war DON JUAN?
Jedenfalls nicht zwanzig Jahre. Meiner Ansicht nach hatte er zwischen 35 und 40,
wenn nicht darüber.....
Auf Deine Novelle freue ich mich fehr. Was wird eigentlich aus der BEATRICE?
25 Wann beginnen die Proben?
Wie beneide ich Dich um Dein Arbeiten! Ich selbst bringe es nicht zu Stande. Ich
habe jetzt, nach Wochen angespanntester Arbeit, auch wieder Wochen fast voll-
kommener Ruhe. Das wäre die Zeit, etwas zu schaffen. Ich zermartere mir den
Kopf, will heut ein Drama schreiben, morgen eine Novelle. Aber Alles zerrinnt
30 wieder im Nebel. Und ich vergeude meine Zeit mit Befuchen, mit überflüssiger
Reporter-Arbeit und Anderem, wie ja überhaupt der Journalismus eine große
Zeitvertrödelung ist. Dabei habe ich das Gefühl, es steckt doch noch etwas mehr
in mir. Aber ich weiß nicht, was ich will. Ich würde Denjengen, wie einen Erlöfer
begrüßen, der mir einen Rath geben, mich auf eine größere Arbeit hinweisen
würde, die ~~mein~~ meinen Fähigkeiten entspräche. Aber, ich weiß, diesen Rath
35 kann man sich nur selbst geben. Und bei mir finde ich keinen. Ich habe mich
felten innerlich so elend gefühlt, mich felten so verachtet. Große Präntionen,
und innerlich Alles leer, le[e]r! Meine einzige Leistung ist, daß ich täglich fatter
werde....
40 Im Sommer werde ich wohl meinen Urlaub bekommen. Aber ich werde ihn in
Berlin verbringen müssen, weil ich diesmal keine fünf Mark übrig haben werde,

um zu reifen. Der Hausstand, den ich hier mit meiner Mutter führe, ver-
 faßt mein ganzes Gehalt in Anspruch. Der Rest geht für Schulden-Abzahlungen
 aller Art drauf; und Nebenverdienst ist ausgeschlossen. Nach PARIS fahre ich unter
 diesen Umständen natürlich nicht.

„Kennst Du FLAUBERTS Briefe? Wenn nicht, so mußt Du sie gleich lesen, und zwar
 gleich den dritten und vierten Band; die Jugendbriefe in den ersten beiden sind
 nicht interessant. Ich habe sie jetzt wieder vorgeholt. Jeder Mensch, der schreibt,
 muß findet darin Trost, Befreiung und Belehrung. Auf dem speziell schriftsteller-
 ischen Gebiete geben sie Einem fast so viel, wie Goethess Gespräche; nur sind sie
 nicht so univerfoll menschlich, wie diese. FLAUBERT ist eben doch kein Mensch,
 sondern nur ein Franzose....

Von GUSTI weiß' ich Dir nichts zu berichten. Das eigentliche Leben der beiden
 Mädels bleibt mir verschlossen. Trotz aller Herzlichkeit der Beziehungen besteht
 zwischen uns doch keine rechte Sympathie, und innerlich stehen wir uns fremd
 gegenüber.

Was macht RICHARD? Arbeitet er an seinem Drama? Und was wird er im Sommer
 machen? Wirft Du mit ihm zusammen fein?

Gestern sprach ich wieder einmal KERR nach langer Pause. Er scheint eine große
 Liebe zu haben. Ich mag ihn sehr gern trotz mancher Geschmack-Defekte; aber er
 schließt sich mir nicht auf. „Und wir bleiben fremd.

Wann sehe ich Dich wieder? Wann kommst Du nach Berlin?

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann

Meine Mutter dankt für Deine Grüße und erwidert sie herzlichst.

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3170.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 4263 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »900« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unter-
 streichungen

⁶ *Speidel-Banket*] Am Nachmittag des 15.4.1900 fand ein großes Bankett anläss-
 lich des 70. Geburtstags von Ludwig Speidel statt. Schnitzler war einer der
 über 50 Teilnehmenden aus dem Kulturbetrieb. »Widerwärtig«, notierte er sich dazu
 im *Tagebuch*.

¹² *Furcht vor dem Altwerden*] In wenigen Tagen, am 15.5.1900, sollte Schnitzler sei-
 nen 38. Geburtstag begehen.

²⁴ *Novelle*] Schnitzler hatte *Frau Bertha Garlan* am 1.1.1900 begonnen und am
 16.4.1900 fertiggestellt.

²⁵ *Proben*] Schnitzler glaubte zu diesem Zeitpunkt noch, dass das Stück am *Burgtheater*
 aufgeführt werden sollte. Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 12. 11. [1899].

⁴⁴ *Paris*] Schnitzler dürfte sich erkundigt haben, ob Goldmann zur Weltausstellung nach
 Paris (15. 4. 1900 – 12. 11. 1900) zu fahren gedachte.

⁴⁶ *Flauberts Briefe*] Gustave Flaubert: *Correspondance*. 4 Bde. Paris: *Charpentier & Cie*
 1887–1893. Schnitzler kannte zumindest eine spätere Ausgabe (vgl. A.S.: *Lektüren*,
 Frankreich).

⁵⁰ *Goethess Gespräche*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 9. [1899].

⁵⁷ *Richard*] Goldmann bezog sich auf Beer-Hofmanns Trauerspiel *Der Graf von Charo-*

lais, an dem dieser bereits seit 1899 arbeitete. Zu Beer-Hofmanns Reisen im Sommer 1900 siehe Eugene Weber: *Richard Beer-Hofmann: Daten mitgeteilt von Eugene Weber*. In: *Modern Austrian Literature* 17/2 (1984), S. 13–42, hier: S. 23.

^{59–60} *große Liebe*] Bezug auf Anna Wendt, die Alfred Kerr im April 1900 kennengelernt hatte (vgl. Deborah Vietor-Engländer: *Alfred Kerr. Die Biographie*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2016, S. 229 [E-Book-Ausgabe]).

⁶² *Berlin*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 13. 4. [1900].